

Leben und Tod

Verkündigungsbrief vom 27.06.1999 - Nr. 24 - 2. Kön 4,8-16

(13. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 24-1999

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Der Jünger, Schüler und Nachfolger des großen Propheten Elias, Elisäus, kommt eines Tages nach Schunem oder Sunam, das zum Stamme Issacher gehört. Dort lebte eine angesehene, vornehme Frau, die ihn bittet, bei ihr einzukehren. Er soll in ihrem Haus seine Mahlzeit einnehmen. Elisäus nimmt das Angebot an. Sooft er dort vorbeikommt, kehrt er bei ihr ein, um zu essen. Die Hausfrau teilt ihrem Gemahl mit, daß dieser ständige Gast ein heiliger Mann Gottes ist. Deshalb will das Ehepaar dem geschätzten Propheten ein kleines, gemauertes Obergemach mit Bett, Tisch, Stuhl und einem Leuchter einrichten. Dort soll er sich bei seinen Besuchen aufhalten und zurückziehen.

Der Mann Gottes nimmt das Angebot an. Eines Tages übernachtet er in diesem Zimmer. Durch seinen Diener *Giezi* (*Gehasi*) läßt Elisäus die Sunamitin herbeirufen. Er möchte ihr für die Sorge und eifrige Bedienung danken und fragt, ob er etwas für sie tun könnte. Vielleicht hat sie irgendein Anliegen, das der Prophet beim König oder einem Heerführer vorbringen könnte. Sie antwortet: „*Ich wohne geborgen inmitten meines Volkes, meiner Leute.*“ Sie lebt friedlich inmitten ihrer Umwelt und hat keinen Grund zur Beschwerde.

So gibt es keinen Anlaß, Fürsprache für sie bei hohen Persönlichkeiten einzulegen. Elisäus bohrt wegen seiner Dankbarkeit weiter: Kann ich nicht doch noch etwas Gutes für sie tun? Hat sie nicht doch irgendeine Sorge, die ich ihr abnehmen kann? Die Frau scheut sich, ihren Kummer vorzutragen. *Giezi*, der Diener des Elisäus, tut es nun an ihrer Stelle: Sie hat keinen Sohn und ihr Mann ist hochbetagt! Daraufhin versichert ihr der Mann Gottes, sie werde in einem Jahr ein Kind bekommen.

Die Sunamitin hat Angst, Elisäus könne sich in diesem Fall täuschen und ihr Unwahres sagen. Aber es kommt wie angekündigt. Um die angegebene Zeit bringt sie einen Knaben zur Welt. Voll Freude und Dankbarkeit darf sie das Geschenk des Himmels umarmen und liebkosten.

Für eine Mutter in Israel war ein neugeborenes Kind wie ein Traum, der in Erfüllung gegangen war. Es gab für sie nichts Schöneres, als ein eigenes Kind zur Welt zu bringen. Die Kinderliebe und der Kinderreichtum galt als Gnade und Segen Gottes. Die Möglichkeit, daß eines der Kinder der auserwählte Messias sein könne, erhöhte die Freude über jedes neugeborene Kind, besonders, wenn es sich um einen Knaben handelte.

Für die Sunamitin war die Stunde ihrer sieben Freuden gekommen. Das neue Leben erfüllte die Mutter mit Jubel und Glück. Denn dies war ein völlig unerwartetes Geschenk der Verheißung inmitten einer Lage, in der man eigentlich kein neues Leben mehr hatte erwarten können. Wir Menschen danken Gott, wenn er die Sehnsucht

unseres Herzens erfüllt. Wir haben ihn gern, wenn er unsere Wünsche erfüllt. Wenn aber Gott Schweres von uns verlangt, wie verhalten wir uns dann?

- ◆ Wenn wir Opfer bringen, Verzicht leisten sollen, dann verliert sich unsere Dankbarkeit sehr schnell und wird zur Klage und Anklage.

Die Güte aus seinen Händen nehmen wir wie selbstverständlich an. Das Schwere lehnen wir ab. Da stellen wir uns taub und kommen mit Ausreden, um uns an seinen Plänen vorbeizumogeln. So kam es auch im Leben der Sunamitin.

- ◆ Der Knabe wuchs heran. Eines Tages besuchte er seinen Vater und die Erntearbeiter auf dem Feld. Da klagt er über schwere Kopfschmerzen. Man vermutet, daß er bei großer Hitze einen Sonnenstich bekam. Man bringt ihn zur Mutter nach Hause. Sie legt ihn auf ihren schoß. Er stirbt.

In ihrer Verzweiflung und Trauer wirft seine Mutter dem Propheten Elisäus vor: Habe ich denn meinen Herrn um einen Sohn gebeten? Habe ich dir nicht ausdrücklich gesagt: Täusche mich nicht? Mach' mir keine falschen Hoffnungen? So sind wir Menschen. Natürlich hatte sie im Innern ihres Herzens Gott um ein Kind gebeten. Das war ihre größte seelische Not, daß sie keins bekam. Nun war sie dankbar über seine Geburt. Und als er stirbt, schlägt alles um in Vorwürfe gegen Gott und seinen Diener.

Jeder Mensch muß in seinem Leben täglich neu aus Gottes Hand Leben und Tod annehmen, die sieben Freuden dankbar und die sieben Schmerzen geduldig ertragen, die Gott uns zumutet. Der ewige Vater hat sie seinem göttlichen Sohn auferlegt: Ostern und zuvor Golgotha, Kreuz und Auferstehung, Abstieg und Aufstieg. Denn es geht um den Kampf zwischen Himmel und Hölle. Niemand kann dieser Urauseinandersetzung entgehen. Jeder muß sich auf den Weg seines Lebens machen. Jeder ist unterwegs entweder Richtung ewige Hölle oder ewiger Himmel.

Diesem Streit kann keiner entkommen. Seit Christi Tod und Auferstehung ist dies der Grundsatz im Leben eines jeden Menschen.

- ◆ In diesem Lebensstreit zwischen Leben und Tod, Himmel und Hölle, Gott und Satan erweist sich die Mutter des toten Knaben als eine Person, die auch jetzt in dieser verzweifelten Lage trotz aller Anfechtung noch an den Propheten Elisäus glaubt. Sie sucht ihn auf dem Berge Karmel. Der Prophet schickt ihr seinen Diener *Giezi* entgegen, was ein Zeichen besonderer Hochachtung ist. Giezi soll dem toten Jungen den Stab des Elisäus aufs Angesicht legen.

Dieser Stab ist das Zeichen der Würde des Mannes Gottes. Durch ihn soll gleichsam die Prophetenkraft gegenwärtig sein und das Wunder der Totenerweckung vollzogen werden. Aber diese Art des Vorgehens war Elisäus nicht von Gott angeordnet worden. Das war seine Meinung und sie war falsch.

- ◆ Auch ein Prophet Gottes ist nicht irrtumslos und unfehlbar in allem, was er tut. Gott hat ihm seine Würde, Macht und Wunderkraft als besondere Gabe geschenkt. Er kann über sie nicht nach eigenem Belieben verfügen. Elisäus kann seine Gabe nicht an seinen Diener *Giezi* oder seinen Stab übertragen. Er muß schon selbst kommen und Hilfe bringen, falls Gott es ihm in diesem Falle gestattet.

Elisäus muß schon selbst kommen, um für den Toten Fürbitte einzulegen. Weder Giezi noch sein Stab können helfen.

- ◆ Auch die Mutter ist davon überzeugt, daß nur der Prophet Gottes selbst in der Vollmacht des Herrn Hilfe bringen kann. Elisäus leg seinen Mund auf den Mund des Knaben. Er legt seine Augen auf dessen Augen und seine Hände auf die Hände des Verstorbenen. Nach intensivem Gebet bei verschlossener Tür kehrt das Leben zurück, nachdem er dies zum zweiten Mal getan hat. Der Leib des Toten wird warm. Der Tote gähnt sieben Mal und öffnet dann seine Augen. Die Mutter erhält ihren wiedererweckten Sohn zurück.

Wir haben hier im Alten Testament die Vorbilder für die Totenerweckungen, die Christus selbst vollzogen hat. Er freilich nicht wie Elisäus als Fürbitter bei Gott, sondern als Wundertäter, weil er selbst Gott ist. Gott hat alles aus dem Nichts erschaffen. Deshalb kann er das, was ins nichts zurückgefallen ist, auch wieder zu neuem Leben erwecken.

Dieser Glaube war im Leben des Urvaters Abraham lebendig. Er wollte seinen Sohn Isaak opfern, weil er an die liebende Allmacht Gottes glaubte. Er hat diese Glaubensprobe bestanden. Und Gott hat ihm das leibliche Opfer seines Sohnes nicht erspart, weil dadurch die ganze Menschheit neues Leben erhielt. Und wir bleiben im Leben der Gnade fest mit ihm verbunden, wenn wir alles innere und äußere Absterben im irdischen Leben vertrauensvoll aus seiner Hand annehmen und wissen: Es handelt sich um Vorstufen hin zum ewigen, himmlischen Leben im Paradies.

Täglich müssen wir unsere Kreuze auf uns nehmen. Täglich müssen wir unsere Pläne und Meinungen absterben (assen, um auf die Wahrheit Gottes hin unterwegs zu bleiben, um offen zu bleiben für seine Pläne, die uns ins Paradies führen wollen. Nur wer in diesem täglich erneuerten lebendigen Osterglauben lebt, wird mit den 14 Golgothastationen seines Lebens innerlich fertig werden. Alle Stationen des Sterbens und des Lebens dankbar aus den Händen des dreifaltigen Gottes jeden Tag neu annehmen, das ist die Kunst des christlichen Lebens, das sich öffnet für das ewige Leben.

Unsere heutige Welt wird die sieben Schmerzen und 14 Leidensstationen freiwillig oder unfreiwillig erfahren müssen, um die sieben Freuden aus Gottes Hand empfangen zu können. Jeder andere Weg wird uns von ihm abgeschnitten werden.

Durch seinen Kreuzesopfer von Kalvaria, das täglich auf unseren Altären unblutig erneuert und vergegenwärtigt wird, bekommen wir zu einer solchen Einstellung und einem solchen Leben die Kraft und Energie von oben, damit wir nicht unten landen. Steigen wir auf den Berg hinaus nach vorne und nach oben.

- ◆ Verlassen wir alle Wege, die uns nach links oder rechts ins Abseits und Aus bringen. Verlassen wir alle Wege, auf denen wir nach hinten und nach unten gehen. Sie bringen nichts als ewiges Unglück. Entscheiden wir uns gegen sie. Dann wird uns Gnade, Segen und göttliches Erbarmen zuteil.

Heiliger Abraham, heiliger Elias, heiliger Elisäus, bittet für uns!